Her
Sig. Her
566

566

Slg. Her
566.

Sig. Her 566

566

Das

Freyschiessen

oder

das glükliche Bauermädchen

eine Operette

in zween Aufzügen

von

J. A. W.

Göttingen,
gedruckt bey F. A. Rosenbusch, 1786.

Personen des Stüks.

Der Fürst,
Zween Hof-Cavaliers,
Ein Major,
Ein Rittmeister,
Ein Lieutenant,
Kornet von Gutedel,
Friederike,
Hr. Rolf, ein wohlhabender Landmann,
Frau Rolfin, dessen Frau,
Ein Pritschmeister,
Andreas } junge Bauren,
Casper }
Actuarius,
Mamsell Brigitte,
Amtshauptmann,
Fürstliches Gefolge, Heidukken, Laufer, Bauer-Mädchen, Bauern, Bäuerinnen, Tambour, Musikanten.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Der Schauplaz stellet an einer Seite einen Garten mit grüner Hekke, und an der andern Seite ein reputierliches ländliches Haus vor.

Erster Auftrit.

Friederike hernach Fr. Rolfin.

Friederike singt.

Schlagt ihr Nachtigallen,
Schlaget noch einmal, —
Wißt euch zu gefallen
Weil' ich hier im Thal,
Weil' ich hier im Garten.
Aber långres Warten
Leidet Arbeit, Pflicht
Und Frau Rolfin nicht.

2.

Wachset, Erbsen, Bohnen,
Die ich oft begos,
Meinen Fleis zu lohnen
Wachst und werdet gros
Am Johannis-Feste
Hat Frau Rolfin Gäste,
Dann pflükk' ich zugleich,
Erbsen, Bohnen, euch.

3.

Wachse, liebe Kresse,
Wachse, Nahmenszug,
Den ich nie vergesse,
Den man nie erfrug —
Immer mag man fragen;
Niemals werd' ichs sagen,
Was mein Herz verschließt,
Wessen Nahm' es ist.

(Frau Rolfin, die darauf zukomt, mit einer schnatternden Stimme.)

Nun Mädchen, du Teufelsmädchen! Wo bleibst du so lange?

Friederike. Im Garten, liebe Frau —

Fr. Rolfin. Im Garten; was ist das für eine Antwort? Meinest du, daß im Hause nichts zu thun ist? Meinest du, es sey mit

Sin-

Singen ausgemacht? Du leichtsinniger Hänfling — Und immer so alberne weltliche Lieder — Nein, von der Seite betrachtet, ist mir das Singen unausstehlich ärgerlich! kanst du nicht ein hübsches geistliches Liedlein singen: **Ade will ich dir geben, du arge falsche Welt,** oder: **Ich habe mein Sach** ꝛc. und dergleichen? Da käme doch noch Seegen ins Haus. Aber du wilder Ranke, du wirst niemals Glük und Seegen in der Welt haben.

Friederike. (die während jener Rede vergeblich einzureden gesucht.) Schmählen Sie doch nicht, Frau Rolsin. Sehen Sie doch erst was ich gethan. Ich bin nicht einen Augenblik müßig gewesen. Wie rein ist nun der Salat vom Unkraut! wie frisch stehen Mören, Erbsen, Bohnen, und alle Gartengewächse? Hab' ich mirs nicht bey der dürren Zeit sauer werden lassen, sie alle Abend zu begiessen?

Fr. Rolsin. Kikelkakel — Du hättest doch was nüzlichers thun können. Denn sieh mal, von der Seite betrachtet, wäre das allenfalls eine Arbeit für meinen faulen Mann gewesen und du hättest unterdessen ein Stük Garn gesponnen. Der faule Tagdieb muß ja für sein tägliches Brodt auch was thun —

Sizt da immer im weichen Lehnstuhl, stopft eine Pfeiffe Tobak über die andre und thut sonst in der Welt Gottes nichts. Ich weis gar nicht, wofür ich ihm noch das Brodt gebe — Ja wahrhaftigen Gott, das muß anders werden, oder es geht nicht gut. Heute ist er nun wieder nach dem Amte wegen der verfluchten Schuldfoderung, an dem verschwendrischen Klaas. Alle Wetter einmal! da muß man nun noch Geld hinterher werfen. Wie der Halunke in Noth war, der Klaas, da both er Zinsen über Zinsen. Nun will man uns zur Strafe einen Abzug am Capital machen. Pfui, daß ich so mitleidig gewesen und nicht mehr als doppelte Zinsen genommen! den will ich doch sehen der mir das wehren soll. Als wenn das den Richter was anginge. Schnipchen schlage ich dem, der mir das wehren will. Ich wüste nicht, warum ich das nicht nehmen sollte, was mir freywillig angebothen wird. Aber leider! da ist keine Gerechtigkeit mehr. Ich glaube gar der jüngste Tag ist nicht weit mehr. — Sieh da komt er schon.

Friederike. Wer? der jüngste Tag.

Fr. Rolsin. Affe! Mein Mann, der faule Orgon! Welch ein Schnekkengang! — Sicher

cher hat er wieder unter Weges sich betrunken — Und noch Geld oben drein verzehrt, auf solchen betrübten Wegen — Herein Mädchen — doch nein! — kanst nur noch ein Weilchen hier bleiben, bis ich erst rufe — Eine Strafpredigt muß er haben, und zwar unter vier Augen. Das ist noch Gnade, wenn ich ihn nicht öffentlich prostituire, den Faullenzer, den Tagedieb! Hör Dirne, du kanst unterdessen von des Nachbars Hekke einige Büsche abbrechen, für meine Ziegen, verstehst du? Ich wills denn bey dem Nachbar schon wieder gut machen — Verstehst du mich? —

Friederike. Ich verstehe —.

Zweiter Auftrit.

Hr. Rolf, die vorigen.

Fr. Rolfin. Nur herein du fauler Mann.

Hr. Rolf. Sag doch, Frau was ich gethan?

Fr. Rn. Du gethan? Nichts — darum eben bist du faul.

Hr. Rolf. So hör, mein Leben, hör doch erst, was ich gethan.

Fr. Rolfin. — Nichts —

Hr. Rolf. Ich bitte hör mich an.

Fr. Rolfin. Nur herein du fauler Mann.

Gehen beide ins Haus, Fr. Rolfin stößt ihn vor sich herein.

Dritter Auftrit.

Friederike allein.

Was das für eine Frau ist! Der arme Mann, der geplagte Mann! An so einen Drachen gefesselt zu seyn! Gottlob, daß er kalt und unempfindlich genug ist. Empfände er sein Unglük, hätte er nur ein bischen Galle, da würde es täglich Scharmüzel in unserm Hause geben — Immer wirft sie ihm den Trunk vor und, lieber Himmel! sie solte sich nur selbst bey der Nase fassen. — Ihn habe ich noch nie betrunken gesehen — Aber sie hat ja täglich ihr Harbeutelchen oder ihre Kniptasche — Sieh doch, da komt er schon wieder, der schöne fremde Herr — Herr von Gutedel — ein schöner Nahme — er sieht mir auch recht darnach aus. Täglich geht er hier wenigstens zweymal vorbey — Was der hier wol zu suchen hat? — Bin ich nicht ein Affe? Wie mir das Herz schlägt! Als wenn mich das anginge. Ich will nur wieder mich stellen,

len, als sehe ich ihn nicht. Reden darf ich so mit ihm nicht. Sähe das Frau Rolfin, so wäre vollends der Teufel los —

Vierter Auftrit.

Hr. von Gutedel, Friederike.

Gutedel. So immer allein, liebes Kind?

Friederike thut, als sehe sie ihn nicht und macht sich Geschäfte an der Hekke des Gartens.

Gutedel. Hört sie nicht, meine Liebe?

Friederike. Was meinen Sie?

Gutedel. Ich wundere mich, daß ich sie hier immer allein, immer so geschäftig finde —

Friederike. Hab' ich nicht hier Gesellschaft genug? Bäume, Blumen, Erbsen, Bohnen? —

Gutedel. Sind doch nur leblose Gesellschaft.

Friederike. Ja! besser leblose, als unanständige.

Gutedel. Schön geantwortet — da hat sie völlig Recht. Aber, liebes Kind, heute ist ja ein so feyerlicher Tag, alles im Dorfe macht sich lustig. Alle jungen Mädchen gehen zum Tanz. Mehr als zwanzig sind mir eben geputzt, gepudert und bebändert begegnet —

Geigen und Klarinetten und Trompeten ertönen schon. — Und sie ist so allein — ist die Einzige im Dorfe die an diesem Vergnügen keinen Theil nimt. — Wie muß ihr das Herz weh thun —

Friederike. O um Vergebung — gar nicht — zwar freylich, möcht ich auch wol tanzen — Aber —

Gutedel. Aber —

Friederike. Ich hasse das Tanzen ganz und gar nicht — nur —

Gutedel. Weiter.

Friederike. Unter so ungezogenen wilden Leuten — Ich hab' es einmal mit angesehen. Bins ganz satt — Was die da für Worte haben, und wie unsanft sie einen anfassen! Auch muß mans nicht übel nehmen, wenn sie einem dann und wann auf den Fuß treten, daß das Blut darnach kommen möchte.

Gutedel. Da danke ich —

Friederike. Ich auch! Nein, unter den ungezogenen Leuten mag ich nicht seyn — Und bey vornehmen Leuten, die über meinem Stand sind — ja die bekümmern sich um mich nicht, brauchens auch nicht — Also bleib ich lieber allein —

Gutedel. Vortrefliches Mädchen! Sie verdiente freylich in besserer Gesellschaft zu seyn, als ihr das Dorf geben kan — Der besten Gesellschaft würde sie Ehre machen —

Friederike. O um Verzeyhung — Nein, mein Herr, das müssen Sie nicht thun. Schmeicheln müssen Sie nicht — das kan ich nicht leiden. Sie wollen nur ihren Spaß mit mir haben —

Gutedel. Ohne alle Schmeicheley, sie besitzt so eine natürliche Artigkeit —

Friederike. Still, still! — Wo wollte mir die sizen. Lernen möcht' ich freylich ein bischen Artigkeit. Aber dazu hat unsereines keine Gelegenheit — Ums Himmelswillen, mein Herr, gehn Sie weg —

Gutedel. Warum das?

Frieder. Wir kommen da ins Plaudern. Wenn das Frau Rolfin sähe, daß ich mit Ihnen schwazte. —

Gutedel. Ey das Sprechen wird sie uns ja nicht übel nehmen —

Frieder. Sie kennen sie nicht — sie ist so schlim — Und dazu: Ich glaube gar, sie sind ein Herr Officier —

Gutedel. Warum das?

Friederike. Sie haben da so ein blank Ding, so eine Troddel auf der Schulter —

Gutedel. Nun ja, gesetzt, ich bin es —

Friederike. Officiers kan sie für ihr Leben gar nicht ausstehen. Es hat ihr mal einer im Kriege ein Huhn todt geschossen, und das kan sie noch nicht verschmerzen.

Gutedel. Wenns sonst nichts ist, so will ich lieber für einen unbekanten Krieges-Cammeraden das Huhn bezahlen, um sie mit dem Soldatenstande wieder auszusöhnen — Mag sie die Soldaten wohl leiden, mein schönes Kind?

Friederike. Ich kenne keine — Aber, mein Herr, ich bitte Sie, entfernen Sie sich —

Gutedel. Noch ein Wort! Sie wird also würklich nicht zum Tanze gehen — Gesezt auch, das Jünglinge des Dorfes kämen, sie abzuhohlen.

Friederike. Hat nichts zu sagen.

(Sie singt.)

„In jenen ungezognen Reyhen,
„Wo wilde Menschen sich erfreuen,
„Mag ich nicht seyn, mag ich nicht seyn.
„Da bleib ich lieber hier im Garten,

„Um

„Um meiner Blumen-Flor zu warten
„Und sing ein Lied, für mich allein.

Gutedel. Nun so denkt sie just, wie ich
„Bey wilden Nympfen, trunknen Brüdern.
„Wo sie in lauten Bachus-Liedern.
„Einander wild entgegen schrein,
„In jenen zänkischen Gelagen,
„Wo sie sich raufen, balgen, schlagen,
„Mag ich nicht seyn, mag ich nicht seyn.

Friederike. Aber nun gehen Sie auch weg!

Gutedel. Noch eine Frage, meine Liebe; Ist sie hier zu Hause!

Friederike. Ja hier im Dorfe wol, aber nicht in diesem Hause — Mein Vater starb früh, wie ich 3 Jahr alt war — da lebte mein Grosvater noch, der redliche Mann. Der nam mich nach meines Vaters Tode zu sich, starb aber leider! wie ich 12 Jahr alt war (Sie wischt eine Träne ab.) Seitdem hab' ich hier im Hause fürs Brodt gedienet, und was sie mir an nothdürftigen Kleidern geben — wie Sie mich da sehen — Aber (wirft ihm eine Rose zu, die sie vor der Brust hat.) Nun gehen Sie auch hübsch. Sie wissen nun alles, was

Sie

Sie wissen wollen — Gutedel (dankt mit einer Verbeugung für die Blume und stekt sie vor sich.)

Gutedel. Hat sie denn keine Anverwante mehr?

Friederike. (Mit verschähmten Lächeln.) Ich weiß nicht, warum Sie mich so viel fragen — Anverwandte? daß ich nicht wüste — Es müste denn meines Grosvaters Bruder noch leben, von dem hat mein Grosvater seel. mannichmal gesprochen — Aber er meinte, daß den wol die Fische verzehret hätten.

Gutedel. Was ist denn dieser Grosvaters Bruder gewesen, meine Liebe?

Frieder. Ach es soll ein reicher Mann gewesen seyn. Ich weis selbst nicht, es ralet sich so, Corporal nicht, General auch nicht — So ein vornehmer Officier auf dem Schiffe —

Gutedel. Admiral gewiß —

Friederike. Kan wol seyn — Ach ich bitte Sie um alles in der Welt, gehen Sie nun!

Gutedel. Nun ja ich will auch gehen — Aber ihren Nahmen?

Frieder. Ich heisse Friederike — mit dem Zunahmen Ernstin —

Gutedel. Einen Kuß liebe Friederike —

Frie-

Friederike. (hält die Schürze vor dem Mund, und springt zur Seite) Nein, das nicht. Adieu!

Gutedel. Lebe wohl! süsses Mädchen, lebe wohl, bis aufs Wiedersehn — (Geht ab.)

Fünfter Auftrit.

Actuarius, der von einer andern Seite des Theaters herkomt, in einem rothplüschenem Rock mit aufgehäktem Schooß, einer Sommer-Weste und grossen Blumenstraus auf dem Ermel, riecht bald an das Bouquet, bald zieht er einen Spiegel aus der Tasche und besieht sich, bald nimt er affectirend eine Prise Toback u. s. f. Wie er einige Zeit so gesticulirt hat, redet er Friederiken an:

So, so, das läst schön, wenn die jungen Mädchen so mit den Officieren in den Winkeln stehen; das mag ich wol leiden! Hätte ich das doch von Rikchen nimmermehr gedacht — Ha, ha, ha, ha! Pfui — Rieckchen, das steht nicht fein. An Officiers sich zu hängen; das sind mir die rechten. Wenn's denn schief geht, so heißts im Wrogen-Register: Pater incertus, pater miles — Ha, ha, ha, ha! Da bekomt denn die Kammer nichts, und das Amt auch nichts, weder von stuprator noch von der stupratrix — (Friederike thut beschäftigt und merkt

merkt nicht auf ihn) He da, Mädchen, hörst du nicht, was ich sage? Hast du Bohnen in Ohren? Heda!

Friederike. Hm, sind Sie da, Hr. Actuarius?

Actuar. Ich habe schon eine Viertelstunde gesprochen. Ich frage Mädchen, was das heißt, daß du mit den Officieren im Winkel stehst? dafür geh lieber auf den Schüzenhof, zu deines gleichen — das ist nicht so verdächtig — Hab' immer viel von dir gehalten — Aber nun hab ich den Teufel davon —

Friederike. Herr Actuarius, ich weis wahrhaftig nicht, was sie wollen?

Actuarius. Was ich will! der Frau Rolfin will ichs sagen; das will ich — daß du — Ha ha ha —

Frieder. Was denn?

Actuar. Frag noch lange. Meinst, ich habe es nicht gesehen, wie du mit dem Officier so freundlich thatest. Das ist mir der rechte Vogel der Officier. Wenn ich ihn einmal treffe, ich werde ihn recht aushunzen — Du Wetter-Mädchen, hätte ich das doch nimmer von dir gedacht. Kanst dich so jüngferlich und zimperlich anstellen ,und hast es so dick hintern

Oh-

Ohren. Die stillen Wasser fliessen am tiefsten, pfleg ich immer zu sagen. Wie du neulich den Hofzins brachtest, da wollte ich dir die Ehre anthun und dich küssen — Husch warest du zur Stube hinaus. Verschmähtest meinen Kuß — und wer weis was ich noch weiter gethan. Ich hätte dich wol gar auf den Schoos gezogen. Das würde dir doch noch eine Ehre gewesen seyn, alle dein Lebelang, denn sieh, ich bin deine Obrigkeit — Und das müssen alle Mädchen im Amte leiden, daß ich mit ihnen karessire — ex officio karessire — denn das gehöret ad nobile officium actuarii. Da weist du nun freylich den Henker davon. Sonst wollt ich dir auch das ius primae noctis erklären.

Friederike. Alle Mädchen im Amte müssen das leiden, Hr. Actuar? daß Sie mit ihnen karessiren?

Actuar. Alle, alle ohne Ausnahme —

Frieder. Es sind aber auch Juden-Mädchen im Amte. Also auch Evchen, Kellchen, Bräunichen?

Actuar. (Für sich.) Blitz und der Hagel, die hat was gehört, muß nur sie wieder gut machen — (laut) Hör, Töchterchen, wenn

du was gehört hast, so sag nichts — Ich bitte — Möchte doch nicht gern, daß der Amtshauptmann das erführe — Sieh mal, ich will dir auch meinen schönen meerschaumen Pfeiffenkopf zeigen. Der muß in Europa nicht schöner gefunden werden — Sieh mal, so weit war er gestern — so weit hab ich ihn heute gebracht — In wenig Wochen ist er so wie hier — (zeigt mit dem Finger die Stelle.) Und meine neue Dose must du auch sehen. (zieht sie heraus.) Wofür siehst du die Materie an?

Friederike. Das geht über meinen Verstand —

Actuar. Das ist englisches Sohlleder, mit Silber ausgelegt.

Frieder. Um Verzeyhung, Hr. Actuar, ich habe nicht länger Zeit. (Geht ab und in den Garten.)

Actuar. Hattest du doch vorhin Zeit. Wart nur, ich will dich schon kriegen.

Wart nur, du schnippisches Ding,
Du sollst mir noch wol kommen.
Wenn dir der Schmetterling
Das edelste Kleinod genommen.

Seht

Seht doch das dumme Thier —
Es fliehet meinetwegen
Und läuft dem Officier
Mit offnen Arm entgegen

Mich ärgert das enorm,
Wenn Mädchen albern denken
Und für die Uniform
So gleich ihr Herz verschenken.

Käme mir der Kornet jezt in den Wurf; ich wüste nicht was ich thäte — Sieh wie gerufen —

Sechster Auftrit.

Actuarius, Gutedel.

Actuar. Ganz ergebener Diener, Hr. Kornett, ganz ergebener Diener.

Gutedel. Gehorsamer Diener, mein Hr. Actuarius —

Actuar. Wollen Sie ein wenig lustwandeln gehen?

Gutedel. So wie Sie sehen —

Actuar. Aber mit Erlaubniß, daß ich frage, haben der Herr Kornet etwa hier in der

Nähe einen Gegenstand? So einen Magnet, wie man sagt?

Gutedel. Ich hoffe nicht, Herr Actuarius, daß ihr Amt sich soweit erstrekt, darauf zu inquiriren.

Actuar. O um Vergebung, nehmen Sie mir das ganz und gar nicht übel — Ich meinte nur so — ob sie etwa hier einen Posten hätten? —

Gutedel. Davon dürft' ich Ihnen doch wol keine Rechenschaft geben. Adieu, Hr. Actuarius — Ich habe nicht Lust Sie von ihren wichtigen Geschäften abzuhalten —

Actuar. Ey um Vergebung Hr. Kornet, es ist so böse nicht gemeint — Es ist hier so ein hübsches Mädchen in der Gegend. Ich möchte nur gern wissen, ob Sie das woll kennen. Sonst könt ich sie Ihnen allenfalls nachweisen.

Gutedel. Ich danke für Ihre Mühe — Leben Sie wohl — Sie werden so auf dem Freyschiessen vermisset. Die Schüzen stehen alle unterm Gewehr und warten auf Sie, ihren Anführer —

Actuar. Können warten. Wenn Sie erlauben, geh ich noch ein Weilchen mit Ihnen

nen — Apropos; Haben Sie schon meinen neuen meerschaumen Pfeifenkopf gesehen? (zieht ihn aus der Tasche) Sehen Sie mal, daß heiß' ich einen Pfeifenkopf. Vier Wochen habe ich ihn erst geraucht, und wie glänzend braun er schon ist!

Gutedel. Ist das nicht der Pfeifenkopf, den Sie mir neulich in der Kirche zeigten, und hernach, wie das Amthaus brante, da das Gewitter eingeschlagen hatte —

Actuar. Ganz recht, eben derselbige; nun besinne ich mich — Aber seitdem ist er noch schöner geworden — Nun müssen Sie auch meine neue Tabatiere sehen — (Präsentirt ihm eine Prise Toback und reicht ihm darauf die Dose zum besehen hin.

Gutedel. Feine Leute haben feine Sachen

Actuar. (mit zufriedenen Lächeln:) Ja das glaub ich. Apropos! Haben Sie schon die Moden-Almanachs von diesem Jahr gesehen? Dieses ist der Lauenburger, das der Gothaische, das der Göttingische, das der Wiener von Blumnauer — und hier ist der Theater-Almanach? (Hohlet selbige einen nach den andern aus der Tasche und reicht sie dem Kornet hin, der sie flüchtig ansieht) — Auch ist hier einer für Dienstmädchen —

Gutedel. Sie haben ja eine ganze Bibliotheque Ambulante bey sich —

Actuar. Das ists noch nicht all — Hier ist noch ein Tanzbuch, das ich heute wahrscheinlich als Vortänzer gebrauchen werde.

Gutedel. Aber so beballastet wird sichs schwer tanzen.

Actuar. Meinen Sie, ich würde so bleiben? Unser einer wird noch zwey mal wenigstens in andrer Form erscheinen. Dieses ist mein Reit-Habit, worin ich Serenissimum zu empfangen und vorzureiten gedenke. Hernach erscheine ich im 2ten Act: in meinem besten Bratenrokke, Couleur de Boue de Paris, mit Weste und Beinkleidern caca de Dauphin. Das Zeug ist, so wahr ich lebe! aus Paris gekommen, denn der Franzose der es mir verkauft, hat mirs auf der Amtsstube mithin in loco iudicii zugeschworen. Es war also ein iuramentum iudiciale, und so nach an der Wahrheit nicht zu zweifeln — Gehen Sie doch mit nach meinem Quartier. Ich mus Ihnen das Zeug zeigen. Sie sollen nichts eleganters gesehen haben —

Gutedel. Für dasmal mus ichs verbitten —

Actuar. — Ja! und fürs dritte werde ich am Abend in einem leichten Tanzkleide von Kotton des Nimes erscheinen —

Gutedel. Was sie auch für eine Garde-robbe haben! das thu Ihnen mal ein Andrer nach!

Actuar. Freylich nicht. Soll ich Ihnen das Special-Verzeichnis meiner Kleider zeigen?

Gutedel. Ich will mirs ein andermal ausbitten. (zieht die Uhr aus der Tasche) Ich dachte, Sie wollten dem Fürsten vorreiten. Es ist schon ¾ auf Neun, und um Neun Uhr wird er, wie man Nachricht hat, auf dem Amthause eintreffen.

Actuar. Bliz und der Hagel, so mus ich eilen — Doch eben fällt mirs ein. Ich mus erst mit dem Mann, der dieses Haus bewohnt, worin das hübsche Mädchen ist, ein Par Worte ex officio, id est: Amtshalber reden. Empfehl mich ganz ergebenst —

Gutedel geht langsam vorbey und sieht einigemal nach dem Garten. Wie er aber niemanden bemerkt und er zween junge Bauern ankommen sieht, geht er von der andern Seite des Theaters langsam ab.

Sie-

Siebender Auftrit.

Casper und Andreas.

Beide mit Sträussen und Bändern am Hut —

Beide. Hesa, lustig, Hesa!

Kaspar. Hör einmal, Andres. Weist du denn wol daß heute unser Herr Herzog, unser Landesherr komt? der komt blos unsers Freyschiessen wegen — Heisa! Das wird einmal eine Lust seyn.

Andr. Ich habe davon gehört. Da werden wir mal vornehme Gäste haben, unsern Herzog und unsern Amtshauptmann —

Kaspar. Was Herzog und Amtshauptmann. Das ist noch ein gewaltiger Unterschied.

Andr. Das dächt' ich eben nicht — Unser Herr Amtshauptmann hat dir doch 2 Fingerbreite Schnühre auf dem Rokke — und der Herzog — nun! der mag es wol so nicht können, als der Amtshauptmann — Komt dir da so schlecht und recht einhergegangen, als unsers Herrn Amtshauptmann sein Brauerey-Verwalter.

Kaspar. Hast du denn den Herzog schon gesehen?

Andr. Das sollt' ich meinen — beym lezten Saujagen im Finstern-Walde.

Rasp. Hör mal, Andres, die Schnühre auf den Rokke machens nicht aus — zumal bey Saujagen. Ich habe den Herzog einmal gesehen an einem hohen Festtage. Das nennen die vornehmen Leute bey Hofe einen Gallentag.

Andreas. Haben denn die mehr als einen Gallentag? Ich kenne nur einen, im Herbste, wenns fette Rindvieh geschlachtet wird.

Raspar. Ja bey Hofe haben sie alle Augenblick Gallentag. Bey Geburtstagen, Kindtaufen, Hochzeiten — was weis ichs — das sind lauter Gallentage — Wieder auf den Herzog zu kommen — Ich war, wie du weist Mousquetier und lag in der Residenz. Da hab ich den Herzog an Tafel gesehen.

Andr. An Tafel? Ist das so eine Tafel als die in unserer Schule, woran die Knaben das Rechnen lernen?

Raspar. Behüte! An Tafel will ich dir sagen, das heist so viel, als bey uns am Tische. Der Herzog hatte ein Kleid an von rothem Golde und grünem Golde und gelben Golde und allerley Golde.

Andreas. Hab ich alle mein Lebe!

Kaspar. Da war dir mal eine Menge Schüsseln voll Fresserey.

Andreas. Auch Hirsebrei und Schweinsbraten?

Kaspar. Hoho, das kam dir ganz anders — O Brüderchen, das schmeckte dir mal —

Andr. Hast du denn was abgekriegt?

Kasp. Nein, Andreas, ich eigentlich nicht — Aber — meinem Bruder, dem ging einmal eine Schüssel dicht vor dem Maule weg. Nur so viel mus ich dir sagen: riechen thats so kräftig, so nahrhaft, daß man ein Stückchen troknes Brod dazu essen konte, wie ich denn das auch that — Unter andern hatten sie dir Vögel mit so langen Schnäbeln, die hatte der Koch vergessen auszunehmen. Und den Koth, mit Gunst zu melden, assen sie dir auf Semmel —

Andreas. Pfui, die garstigen — ich hätte bald was gesagt. Nein, nein, da will ich nicht mitessen. Da mag unser Herzog seine Lekkerbissen für sich behalten — lieber ein Stükchen reinen Schweinsbraten und Semmel und ein Gläschen Northäuser oben drauf.

Den

Den Fürsten werd' ich ihre Freuden
Und Lekkerbissen nie beneiden.
Ein Stükchen Braten, voller Krug
Ist mir am höchsten Fest genug.

2.

Sie mögen sich in Samt und Seiden
Und Gold von allen Farben kleiden.
Ein reines, wärmendes Gewand
Ist schon genug für meinen Stand.

3.

Man sagt, je höherer die Würden,
Je schwehrer sind des Lebensbürden.
Nach Würden sollt ich ringen? Nein,
Ich mag nicht reich, noch vornehm seyn,

(fähret fort) Aber Kaspar, eins liegt mir am Herzen. Ich glaube der Actuarius schleicht uns da nach dem Mädchen. Hast du wol gesehen, daß er hier ins Haus ging zu Rolfen? Was thut der sonst bey Rolfen?

Kaspar. Hab es wol gesehen, was geht dich das Mädchen an?

Andreas. Ich dachte es abzuholen. Es sollte mein Pfingstmädchen seyn. Ja wüste ich, daß mir der Actuarius darnach schliche, es gienge, meiner Seele, nimmer gut —

Ka=

Kaspar. Was woltest du denn machen?

Andr. Die Beine schlüg ich ihm ab.

Kaspar. Was woltest du mit den Beinen machen? Ueberhaupt mus ich dir sagen, das Mädchen ist nicht für dich, schikt sich überhaupt nicht für unser Einen.

Andr. Wie so?

Kaspar. Es ist viel zu hochmüthig — Hast du es wol jemals in unsern Spinnestuben gesehen? Komt es jemals des Sontages in unsere Schenken zum Tanz?

Andr. Das freylich nicht. Aber es ist doch bey allen dem ein verteufelt hübsches Mädchen, und haben möcht' ichs für mein Leben gern.

Kaspar. Hats denn Geld?

Andr. Das freylich nicht — Aber es ist doch ein fleißiges wirthschaftliches Mädchen — hat ein Par hübsche blaue Augen und ein Par rothe Bäkchen — das mus wahr seyn, da mus man auch etwas auf rechnen — und zu dem (Geheimnis voll) so will ja jezt verlauten, es hätte einen reichen Vetter — der wäre weit, weit hin in Ostindien, oder wie die Stadt heißt. Da könt es noch mal von erben —

Kaspar. Ja, ja warte nur auf Erbschaft. Das ist der Vogel auf dem Dache — Sieh da komt unser Dorf-Narre, unser Hr. Pritschmeister —

Achter Auftrit.

Pritschmeister (in einer bunten Harlekins-Jakke) **die vorigen.**

Pritschmeister. Holla, ihr Jungen, holla, Seyd ihr nicht alle meine Söhne! Heda! was macht ihr hier? (läuft hinter Kaspar und Andreas her, jagt sie einige mal auf den Theater herum und schlägt sie wenn er sie erreicht, mit der Pritsche, alles mit lächerlichen Gesten. Endlich laufen Kaspar und Andreas weg und jener singt:

Herbey, zu unsrer Lust herbey,
Ihr Männer und ihr Frauen.
Ihr sollt bey uns euch sorgenfrei —
Ergezen und erbauen.
Ihr Alten trinkt euch zu und denkt
An eure Jugend Jahre,
Vergesset alles was euch kränkt
Und eure grauen Hare,

2.
Herbey ihr Jünglinge und ihr,
Bekränzte Schönen, tanzet
Um unsre Laube, die man hier
Von Birken aufgepflanzet.
Tanzt, hüpfet bis der Hahn erwacht
Und singet frohe Lieder.
So eine Nacht, wie diese Nacht,
Komt euch so bald nicht wieder.

Neunter Auftrit.

Der Actuarius und Rolf (kommen aus des leztern Hause und sind im angelegentlichen Gespräch begriffen) **Pritschmeister.**

Pritschmeister. (macht poßirliche Bükling mit platter comischer Grimasse, wie er den Actuarius erblikt, der aber auf ihn nicht zu achten scheint.) Unterthäniger Knecht, Hochwürdiger und Hochedler Herr Actuarius; Ew. Wohlweisheiten und Hochgelahrten werden doch auch die Ehre haben, auf unsern Freyschiessen ganz gehorsamst aufzuwarten? Ich will darum hoch- und rechtsgeneigt gebethen haben. Ich habe alles aufs beste und manierlichste eingerichtet, gnädiger und HochEdler Herr Amts-Actuarius.

rius. Sie sollen ihre Herzenslust und Freude daran haben. Aber was zum Kukkuk! Herr Patron, kennen wir uns nicht! — Sie sehen mir da so verliebt aus, wie ein Krokodillchen. Bey meiner Seele, Herr Kollega, ich glaube Sie haben hier im Hause so ein Magnetchen — das Jüngferchen da drinnen? He? ists getroffen Ew. Hochedlen?

Actuar. Geh, Narr, stöhr uns nicht.

Pritschm. Ey, Herr Kollega, müssen nicht böse werden. Pfui, wie läst das! Heute, heute, heute sind wir gleiche Leute. Nicht wahr, das Jüngferchen hier im Hause? Wart, das mus ich auch noch hohlen —

(Springt mit komischer Grimasse um ihn herum und giebt ihm die Pritsche.)

Actuar. bedrohet ihn, Ich kriege dich wol mal wieder aufs Amt. Sollst mir vier und zwanzig Stunden ins Hundloch.

Pritschm. Nicht doch, Herr Patron, nicht gedrohet — Ich sage sonst allen Leuten, was ich weis — denken Sie nicht mehr an die drey grünen Eichen hinterm Amthause, da sie mal — Adieu, Adieu — Herr Harle — quarius! (Läuft weg.)

Actuar. drohet ihn nach und wendet sich darauf wieder zu Rolfen. Wie ich sage, über zweymal hundert tausend Gulden hat der Admiral nachgelassen — die Briefe sind an Serenissimum gekommen — über zweymal hundert tausend Gulden —

Rolf. in langsamen schleppenden Ton. Eine grosse und beträchtliche Summe, mein Hochfürstl. Herr Actuarius —

Actuar. Also meint er doch guter Freund, daß das ganz richtig wäre mit dem Mädchen, daß sonst niemand dazu gehört — Er kan doch, glaub ich, so ein funfzig Jahr herdenken —

Rolf. Das nicht allein! mein Herr Actuarius; will ich die Ehre haben, Ihnen zu sagen. Ich habe schwarz auf weiß — Taufscheine und Sterbescheine von der ganzen Ernstschen Familie — will ich die Ehre haben, Ihnen zu sagen — Bis auf den hochseel. Admiral nach — da ist kein Mensch auf Gottes Erdboden, will ich Ihnen sagen von der ganzen Familie oder Geschlecht mehr übrig als unser Riekchen, sintemalen ich denn das alles mit beglaubten Documenten und Urkunden, bescheinigen, beweisen und darthun kan, welche

che denn auch Ihro Hochwohlgebohrnen, der Herr Amtshauptmann allbereits — allbereits gesehen, beleuchtet, examiniret und erwogen haben.

Actuar. Hat er das! Nun gut, so werden sie sich bey den Acten finden — Aber mein guter Herr Rolf, nur reinen Mund gehalten, laß er das Mädchen selbst es noch nicht wissen, daß es so glüklich ist. Ich habe so meine Absichten — Was meint Er, Hr. Rolf, sollte das nicht eine Partie für mich seyn? (Wirft sich in die Brust) Ich bin ein hübscher Kerl, wie ein jeder sagt — Hin und wieder hab ich noch so einen kleinen Bären angebunden. Er weis ja wol, Hr. Rolf! Auf der Universität geht was darauf. So ein Mädchen mit ein Par mal hundert tausend Gulden sollte meiner Natur nicht zuwider seyn.

Rolf. Da haben Sie Recht, mein Hochfürstl. Herr Actuarius, will ich Ihnen sagen, völlig Recht. Das würde eine große Ehre, Honeur und Prosperität für unser Rikchen seyn, wenn sie eine Frau Actuariussen —

Actuar. St. st. daß seine Frau nichts hört, mich dünkt sie behorcht uns. Die Wei-

dern plaudern alles gleich aus — Geh Er hinein, und sehe er ja zu, daß seine Frau nicht heraus komt, wenn sie etwa was gehört hat, bis ich erst mit dem Mädchen gesprochen habe —

Rolf. Ganz wohl, mein Hochfürstl. Hr. Actuarius, meine Frau soll nicht Krik sagen, da stehe ich für. Sie ist eine gar gehorsame Frau, habe ich die Ehre Ihnen zu sagen — empfehle mich denenselben zu gütigem Andenken und Wohlwollen. (Geht ab und ins Haus.)

Zehnter Auftrit.

Actuarius.

Actuar. Bliz! könte ich das Mädchen erhaschen, (komt in den Garten und sieht sich nach Friederiken um, die sich verstekt hat.) Wo mag sie wol stekken? (Trit auf die Zehn und sieht hinein.) Das wäre mir so eine fette Schnepfe (ruft) Friederike — Friederike! Jungfer Rikchen, hörst du nicht? — Sie mus nicht mehr da seyn — Mehr als zweymal hundert tausend Gulden? Es werden wol holländische Gulden seyn — J nun. Es ist doch eine artige Summe, wo man als ein ehrlicher Mann von

leben-

leben kan — Das Herz wallet mir vor Freuden, wenn ich bedenke, was das ein Klumpen Geld seyn mus — Und dazu ist das Mädchen hübsch — Wie wol, das wäre mein geringster Kummer, wenn sie auch so häslich wäre, als die Nacht —

Ist ein Mädchen noch schön
Tugendhaft und ehrlich —
Ohne Reichthum mag sie gehn,
Ist mir gar nicht auszustehn;
Armuth ist gefährlich.
Vom Gesicht
Lebt man nicht
Geld ersezet Tugend
Schönheit, Wiz und Jugend.

Wer komt da — Hm — Mamsell Brigitte! Recht zur Unzeit. Ich wollte, daß die auf dem Bloxberge säße. Das affectirende Geschöpf! — Ich hab' ihr mal was weis gemacht. Da kan aber nun nichts aus werden —

Elfter Auftrit.

Der Actuarius, Brigitte.

Brigitte. Komt mit allen Zeichen der Ziererey an. Guten Morgen Freund! wohl geschlafen?

Actuar. Unterthänigen guten Morgen, liebe Demoisell — Haben Sie auch wol geschlafen, auf die gestrige Motion?

Brigitte. O ja, Ihnen aufzuwarten — ziemlich. Mich hat die ganze Nacht von Ihnen geträumet.

Actuar. Ei allerliebst (küsset ihr die Hand, sieht aber immer nach dem Garten.) — Ich hätte Sie so früh hier nicht vermuthet.

Brigitte. Wissen Sie, was mich so früh hieher führet — Ich wäre gewillet, das Mädchen hier im Hause zu engagiren. Sie soll bey meiner Jungfer, die künftigen Michaelis abgeht, einige Anweisung im Puzmachen erhalten, und denn will ich sie, wenn wir uns heyrathen, als Kammerjungfer behalten — vorausgesezt, daß sie sich gut qualificiret.

Actuar. Ich zweifle, daß sie sich zur Kammerjungfer schikt.

Brigitte. Wir wollens versuchen — Aber — mein Freund, warum so zerstreut?

Actuar. Der gestrige Ball — und die heutige viele Arbeit — Nun sollt' ich Serenissimum, wollt' ich sagen Serenissimo — vorreiten, habe aber tausend Abhaltungen gehabt

habt — Wenn Sie erlauben, so empfehle ich mich jezt —

Brigitte. Ich gehe mit Ihnen — Mit meinem Geschäfte hat es Zeit. Ihren Arm —

Actuar. reicht ihr den Arm.

Brigitte. Ich bin diesen Morgen schon andächtig gewesen, habe schon ein kleines Morgenlied gemacht — und zwar im Bette.

Actuar. Das wäre viel; wird gewiß allerliebst gerathen seyn. Ich will mirs mal ausbitten.

Brigitte. Ich will es Ihnen vorsingen

(singt.)

O liebe Sonne, säume
Ein Veilchen noch mit deinem Licht,
Das meine süßen Träume
Und Morgenschlummer unterbricht.
Du blinzest da schon wieder
Durchs Fenster! O verwünschter Glanz!
Weist nicht, daß meine Glieder
Noch mürbe sind vom späten Tanz.

2.

Auror' hat kaum, ich wette,
So früh sie sich zu puzen pflegt,
An ihrer Toilette

 Kar=

Karmin den Wangen aufgelegt —
Und ging so früh zu Bette —
O, wenn sie so, wie ich, die Nacht
Geschwärmt, getanzet hätte,
Sie wär gewis noch nicht erwacht.

3.

Und überdem ich finde:
Früh Aufstehn läst so bürgerlich.
Nur Mädchen, mein Gesinde,
Erhebet mit Auroren sich —
Den Teint zu conserviren
Bedarf man Schlafs und langer Ruh
Fehlt die, so kan mans spühren, —
An übeler Humor dazu.

4.

Nun martern schon die Sorgen
Des Tages mich — Was für ein Kleid
Nehm' ich mir heute Morgen?
Schwehr ist die Wahl, die oft gereut.
Blau, Blaßgrün, Soucis, Puce,
Wie? oder das mit Flor besezt,
Das einst mit Eaux de Luce
Der zärtliche Gargil benezt —

Merken Sie wol? Gargil, das sind Sie, Herr Actuarius.

Actuar.

Actuar. Küßt ihr die Hand.

Brigitte fährt fort zu singen.

Die Wahl schaft nichts, als Plagen —
Was thu ich? nehm' ich Rosenfarb,
Das mir vor wenig Tagen,
Sie wissens, welchen Sieg erwarb?

Actuar. Sieg erwarb — einen neuen Sieg? Ich besinne mich nicht so gleich — Ich will doch nicht hoffen —

Brigitte.

Unterbrechen Sie mich nicht, Sie sollen alles hören —

Ja, Göttin von Cythere,
In deine Farbe kleid' ich mich —
Und feßle dir zur Ehre
Heut Männerherzen sicherlich —

Actuar. Könte wol seyn — Poztausend; da komt der Pritschmeister schon wieder angesprengt — Wir wollen dem närrischen Kerl aus dem Wege gehen.

Zwölfter Auftrit.

Pritschmeister, die vorigen, jener läuft hinter ihnen her und ruft aus vollem Halse.

Pritschmeister. Halloh! Halloh! Ihre Durchlauchten kommen schon an — man hat auf der grossen Heerstrasse den Staub in die Höhe wirbeln sehen. In wenig Minuten sind sie da. Halloh, Herr Actuarius, auf ihren Posten! — Etsch, etsch, mit dem Vorreiten wirds nun wol für das mal verpuft seyn —

Actuar. geht mit Brigitten eiligst ab.

Pritschm. (allein) Mit dem ist nichts anzufangen. Wenn der erst mit Frauensleuten in Unterredung komt — und sollte der jüngste Tag vor der Thür seyn, er liesse sich nicht stöhren.

Dreyzehnter Auftrit.

Rolf, dessen Frau, Pritschmeister.

Rolf. Komt eilfertig mit einem alten antiken Gewehr aus dem Hause, seine Frau mit ihm.

Pritschm. Geschwind, alter Knasterbart, zum Schüzenhofe! Du fehlest noch, um die Versamlung des bäurischen Militär = Corps glänzend zu machen.

Rolf. (gegen seine Frau.) Nun Frau, liebe Frau! Was ich dir noch sagen wollte, ja nichts ausgeplaudert, ja reinen Mund gehalten.

Fr. Rolfin. Alter Hasenfuß, geh zum Henker!

Pritschm. Gehorsamer Diener Frau Hasenfußen, wollt' ich sagen Frau Rolfin — Ich mus nur machen, daß ich wieder bey meine Leute komme. Es geht da pudelnårrisch zu auf dem Schůzenhofe. Der Schulze hatte Befehl vom Amte, so bald die Trommel gerůhret wůrde, die Schůzen 3 Mann hoch zu stellen. Nun wuste der gute Kerl das nicht anzufangen. Das 2te Glied sollte dem ersten auf der Schulter stehen. Das gieng nun noch so so! Wie aber das 3te Glied dem 2ten wieder auf die Schulter treten sollte, da purzelten sie einer ůber dem andern her. Nun lief der Narre davon. Ich kam noch zum Glůk darauf zu und brachte die Sachen wieder in Ordnung — Ja! wenn ich nicht wåre — Adieu, Frau Rolfin, bis auf Wiedersehen. Wir tanzen doch eins zusammen heute Abend? (Geht ab, ohne daß Frau Rolfin, die erzůrnt ist und ihren Unwillen durch Gebehrden zu erkennen giebt, sich nach ihm umsieht)

Vierzehnter Auftrit.

Fr. Rolfin, Friederike.

Fr. Rolfin. (ruft) Friederike, Friederike — (für sich) Ich mus das Mädchen nur wieder auf meine Seite bringen, nun es so erschreklich reich wird, wer hätte sich so was träumen lassen (laut) Friederike!

Friederike. Komt aus dem Garten, wo sie sich bisher verstekt gehalten. Was befehlen Sie, Frau Rolfin!

Fr. Rolfin. Nichts zu befehlen, Riekchen! Ich wollte dir nur sagen; du weist, daß ich einen hastigen Kopf habe. Also von der Seite betrachtet, wenn ich dir vorhin in der Hize zuviel gethan, so must du das so übel nicht nehmen.

Frieder. Ich denke nicht mehr daran, Frau Rolfin (für sich) Wie kömt die Frau zu solcher ungewöhnlichen Höflichkeit?

Fr. Rolfin. Hör mal, Riekchen, unser einer geht viel durch den Kopf. Also von der Seite betrachtet, sagt man mannichmal mehr wenn man in Hize komt, als man gewünscht hätte — du weist ja wohl, ich kan nicht lange zürnen. Wenn es heraus ist, so ists auch gleich vergessen. Und wenn ichs von der Seite

te recht überlege, so bist du doch ein fleißiges Mädchen und hast dir's um unsern Garten sauer werden lassen.

Frieder. Sagen Sie davon nichts. Was ich gethan habe, Frau Rolfin, war meine Schuldigkeit — Ich freue mich, wenns Ihnen gefält.

Fr. Rolfin. Ich war eben aufgebracht gegen meinen Mann und gegen die verfluchte Wahre, den Klaas.

Frieder. Nun denken Sie nicht mehr daran. Sie haben mich nicht beleidigt.

Fr. Rolfin. Wilst du mirs denn vergeben? —

Frieder. Ja, ja, von Herzen gern, wenn sie ja glauben, daß Sie mich beleidiget hätten.

Fr. Rolfin. Du bist doch ein gutes Mädchen. Ich halte recht viel auf dich —

Frieder. Das ist mir angenehm —

Fr. Rolfin. Ich glaube du hast mich auch lieb. Nicht wahr?

Frieder. Freylich!

Fr. Rolfin. Ich glaube wenn du einmal das gröste Loos in der Lotterie gewännest, du machtest mir ein ansehnliches Geschenk.

Frie-

Frieder. Das kan nun wol nicht möglich seyn, weil ich nicht eingesezt habe — Ich armes Mädchen, wo wollt ich Geld hernehmen zu Lotterien? Wer nicht einsezt, der kan auch nichts gewinnen, hab' ich einmal gehört.

Fr. Rolfin. Das sag nicht, wenn es desfalls der Himmel beschlossen hat, daß du das gröste Loos haben sollst, so bekömst du es doch, wenn du schon nicht eingesezet hast — Und dann giebt es noch andre Mittel, reich zu werden, zum Exempel, du köntest eine reiche Erbschaft thun —

Frieder. Hat wol nichts zu sagen —

Fr. Rolfin. Nun ich seze den Fall, du erbtest viel tausend Thaler — so einen Sak voll Geld — da bekäm ich doch auch was ab —

Frieder. Das Gott erbarme, wovon wollt ich erben, darauf hab' ich mein lebe noch nicht gehoffet.

Fr. Rolfin. Nun, es ist kein Ding unmöglich — Wie viel woltest du mir wol abgeben —, wenn du so einen Sak voll Gulden kriegtest —

Frieder. Ich glaube, Frau Rolfin, Sie haben Lust, mit mir zu spaßen (Man hört

Trom=

Trompeten) Was ist das? Da komt der ganze Schwarm her.

Fr. Rolsin. Geschwind kom herein, Friederike, daß Sie uns nicht sehen — drinnen wollen wir weiter von dem Dinge sprechen.

Friederike rast ihre Büsche auf und der Vorhang fält zu.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweiter Aufzug.

Der Schauplaz stellet einen grünen Plaz vor, mit einer Ehren=Pforte. Im Hintergrunde Lauben, Zelte, Spielbuden rc.

Erster Auftrit.

Der Fürst, in Begleitung einiger Hof=Cavaliers, 2 Läufer, Heidukken, Gefolg. Der Pritschmeister springet vor dem Fürsten her. Der Actuarius stehet zur Seiten in einer demüthigen Stellung. In der Ferne sieht man eine Reyhe Schüzen mit einer Fahne, auch einer neuen Scheibe zwischen sich, Musicanten und Tambours.

Pritschmeister. Achtung! Praesentirts Gewehr! —

(Die Schüzen präsentiren auf dies Commando des Pritschmeisters.)

Fürst zum Pritschm. Hast du gedient?

Pritschm. Unterthänig aufzuwarten, Ihro Herzogliche Durchlauchtigkeit.

Fürst. Was?

Pritschm. Nichts zu befehlen, Ihro Durchlauchtigkeit — Ja! ich diene noch.

Fürst. Und unter was für Truppen?

Pritschm.

Pritschm. Unter der Garde — Eigentlich bey der Renzel-Garde, Ihro Herzogliche Durchlauchtigkeit.

Fürst. Die kenne ich nicht — Bist du nicht mit in Campagne gewesen —

Pritschm. O ja zu dienen, durchlauchtigster Herr Krieges-Cammerad — Ich war unter den Spekjägern — Kennen Höchstdieselben mich nicht mehr?

Fürst. Du bist mir wol ein poßierlicher Kauz — Wovon lebst du denn jezt.

Pritschm. Des Sommers von Spaßmachen und des Winters von Schuhslikken, mit Ehren zu melden —

Der Fürst. *wirft ihm Geld hin.* Das vertrink meinetwegen.

Pritschm. *liest das Geld auf.* Von Herzen gern, wenn ich Ew. Durchlauchtigkeit damit einen Gefallen thun kan — Ich danke allergnädigst —

Fürst *für sich, wie er den Actuar gewahr wird, der auf ein Knie fällt.* Was mag das für ein Mensch seyn, der mus ein grosses Anliegen haben.

Pritschm. Herr Durchlauchten, das sind unser hochgebiethender Herr Amts-Actuarius

rius

rius — (Etwas leiser.) Der hat so eine schöne Schnupftobaks-Dose und einen so herrlichen meerschaumen Pfeiffenkopf — Diese zu sehen, bittet er Ew. Durchlauchtigkeit fusfälligst.

Fürst. (Zum Actuar) Pfui Herr Actuarius — Was soll die kriechende Ceremonie? Er ist gewis noch nicht lange in meinem Dienst, sonst wüst er, daß ich das Knien hasse — Edle Dreistigkeit ist mir angenehmer, als sklavische Verehrung.

Actuar. steht ganz zerstreut auf, will anfangen zu reden: Jhro Durchlaucht, räuspert sich und nimt in der Zerstreuung, unter dessen, daß der Fürst mit ihm redet, eine Prise Toback.

Pritschmeister. Sehen Sie wol, Jhro Durchlauchtigkeit! Hab' ichs nicht gesagt. Die Dose! Der Fürst lächelt und sieht die Cavaliers an, die gleichfalls spöttisch lächeln, und die Köpfe schütteln. Daß die Bliz-Mädchen mit den Blumenkörben noch nicht da sind, das ist zum krepiren. Ewr. Durchlauchten haben uns heute recht überrascht; sind mal recht früh aufgestanden; wir wollten Höchstdenenselben hier noch eine kleine Ehre anthun — Doch da kommen sie schon —

Zweiter Auftrit.

Die vorigen. Sechs wohlgekleidete und bekränzte Bauermädchen kommen mit Blumenkörben an, begleitet von Jünglingen des Dorfs, mit Bändern und Sträussen geschmükt. Eines der Mädchen überreicht dem Fürsten mit einer bäurischen Verbeugung einen Blumenstraus. Singen alle:

Chor.

Jauchzt ihm entgegen dem gütigen Herrn,
Dem Vater des Landes — Wilkommen! wilkommen!
Er sieht unsre ländlichen Freuden so gern,
Hat gnädig die Wünsche des Landmanns vernommen.

Eine Stimme.

Wenn Fürsten wie Tyrannen wüthen,
Niemals erhören, nur gebiethen,
Der Unterthanen Schweis und Blut
Nicht achten, und ihr bischen Gut
In schnöder Ueppigkeit verschlingen,
So können wir mit Freuden singen:
„Wie gut ist unser Fürst, wie gut!"

Chor.

Jauchzt ihm entgegen 2c.

Eine Stimme.

Und welche Wonne muß es seyn
Er weis, wir lieben ihn als Kinder.
Und unser Glük muß ihn erfreun.
Er sorgt als Vater auch nicht minder.

Chor.

Jauchzt ihm entgegen ꝛc.

Eine Stimme.

Er sieht herab von seinem Thron
Auf Unterdrükte, welche zu ihm schreien
Und läßt ohn' Ansehn der Person
Die schnellste Hülfe ihnen angedeyhen.

Chor.

Jauchzt ihm entgegen ꝛc.

Eine Stimme.

Heil uns, wie können wir uns freun!
Ist unser Fest ihm nicht zu klein,
Mit seiner Gegenwart es zu beehren
So stimmen wir mit lauten Chören
Zu einem frohen Danklied ein —
So wollen wir für diese Huld und Gnade
Auf jedem seiner Pfade
Der Flur entpflükte Blumen streun.

(Bey

(Bey diesen Worten streuen die Mädchen Blumen aus den Körben, vor dem Fürsten hin.

Chor.

Jauchzt ihm entgegen ꝛc.

Fürst. giebt ihnen Geld. Ich danke euch, Kinder — da! nehmt das und macht euch recht lustig — Ihr wißt ja, daß ichs gern sehe, wenn meine Unterthanen vergnügt sind. Wer hat denn das schöne Liedlein gemacht.

Andreas. Das hat unser Herr Magister gemacht, der hat es uns so oft vorgesungen bis wirs gelernt. O! der kan singen, als ein heiliger Engel, den solten sie mal hören, Herr Herzog!

Fürst. zu den Kavaliers. Wie treuherzig die guten Leute reden. Ich finde weniger Blödigkeit bey Ihnen, als ich sonst beym gemeinen Mann auf dem Lande und in Städten gefunden habe. Und Blödigkeit ist mir verhaßt.

Ein Kavalier. Ihro Durchlaucht besitzen die schäzbare Kunst, auch dem geringsten ihrer Unterthanen die Blödigkeit zu benehmen —

Fürst. Wer komt da?

Ein Kavalier. Ach! das ist der alte podagrische Amtshauptmann. Wie er keicht, wie er wakkelt!

Dritter Auftrit.

Amtshauptmann, in einem reichen etwas altvätrischem Kleide, die vorigen.

Fürst. Guten Morgen, guten Morgen, lieber Amtshauptmann.

Amtshauptm. (mit steifen Büklingen.) O! unterthänigster Knecht, gnädigster Herr! Verzeyhn Ihro Durchlauchten, daß ich — daß ich so spät — daß ich verfehlt —

Fürst. Thut nichts, thut nichts, lieber Amtshauptmann — Ich muß nur gleich fragen — wie stehet es mit der Legitimation zu der Ostindischen Erbschaft? Ist alles ins Reine gebracht?

Amtshauptm. Ja Ihro Durchlauchten. Es ist niemand, der dazu gehört, als das arme Bauermädchen in diesem Dorfe, wovon wir berichtet haben.

Actuarius. der sich unterdessen von seiner Bestürzung erhohlet hat, mit wichtiger Miene. Sonst Niemand, Ihro Durchl. das ist die einzige

Er-

Erbin, wie wir Beamte nach mühsamer Untersuchung befunden haben.

Fürst. Schon gut — Hat Er auch ein Votum, Hr. Actuarius?

Actuar. Noch nicht. Ich werde es aber nächstens erhalten —

Fürst. So, so — Ist denn dies glükliche Mädchen nicht mit unter jenem bekränzten Haufen der Mädchen, die mich mit Liedern und Blumen beehrt haben.

Actuar. (Spricht vor dem Amtshauptmann her, der eben antworten will.) Nein gnädigster Serenissimus, jene sind alle Töchter von Meyer- und andern Akkerleuten. Da kommen keine Dienstmädchen oder Töchter der Häuslinge und Brinksizer zu.

Amtshauptmann. sieht den Actuar an, und schüttelt den Kopf.

Fürst. So haben sie hier auch eine Rangordnung, einen ersten und zweiten Rang.

Amtshauptm. Der Schulze hat die Einrichtung gemacht und die Mädchen nach seinem Gutdünken ausgesucht —

Fürst. Daß doch das glükliche Dienstmädchen gerufen wird. Ich möchte gern das Vergnügen haben, ihm selbst sein Glük zu ver-

kündigen. Es weis doch noch nichts davon —

Amtshauptm. und Actuarius. Nein, gnädigster Herr. Actuar. (sezet hinzu): Ich komme so eben daher. Befehlen Ihro Herzogl. Durchlauchten, daß ich hingehe und sie rufe?

Fürst. Ja — Doch nein, es soll ein Läufer hin (Ein Hof-Cavalier redet mit einem Läufer und dieser geht ab.) Es könte seyn, daß der Hr. Actuarius vor der Zeit ausplauderte.

Actuar. (nähert sich dem Fürsten mit übertrieben — tiefen Büklingen) Mit der tiefesten Submißion flehe ich Ew. Horzogl. Durchlauchten unterthänig und fußfälligst an, Höchstdieselbe wollen die huldreiche Gnade haben, im Betracht, daß mit besagter Jungfer ich —

Fürst. Nur, kurz, kurz.

Actuar. Im Betracht ich mit besagter Jungfer bis auf priesterliche Trauung in ein ehliches Versprechen, sponsalia futura genant, mich eingelassen, Höchstdieselbe wollten in Gnaden geruhen —

Fürst. Der Herr Actuar hat mit einem Bauermädchen sich verlobt — ey, ey —

Actuar. (mit Stammeln) Noch ist es zwar nicht förmlich geschehen — aber

Fürst.

Fürst. Hat er denn schon das Jawort von der Jungfer —

Actuar. Noch eigentlich nicht — Daher wollte Ihro Herzoglichen Durchl. ich in tiefster Unterwürfigkeit fußfälligst bitten. (Er fällt wieder auf ein Knie.) Höchstdieselben wollen gnädig geruhen —

Fürst. (sieht ihn finster an) Etwa sein Freywerber zu werden — Schön! Pfui, Herr, wie vergißt er sich —? Ist er ein Jurist? Eben sagt er, er habe mit dem Mädchen sich verlobt, und jezt gesteht er, daß er von ihr noch nicht einmal das Jawort habe — Welche Widersprüche! (dreht sich um und kehrt ihm den Rükken zu.)

Ein Kavalier giebt dem Actuar einen Wink, sich zu entfernen und redet darauf ernstlich doch leise mit ihm.

Actuar zu dem Kavalier: Gnädiger Herr Kammerherr oder Kammerjunker — ich weis nicht wie ich sie tituliren soll, haben Sie doch die Gnade und bereden serenissimum, gnädiger Herr Kammerherr oder Kammerjunker, daß er mir das Goldmädchen giebt. Sie sollen auch 5 Procent des Brautschazes für Ihre gnädige und hochwerthe Bemühung abhaben —

Der Kavalier. Da wäre also der Kuppelpelz richtig — Ich danke, mein Herr. Seyn Sie so gut und entfernen Sie sich. Es ist unverzeyhliche Zudringlichkeit von Ihnen, daß Sie nicht gehen. Sie kan ihnen Verdruß zu ziehen — Sehen Sie nicht daß der Herr böse ist.

Actuar entfernt sich, redet für sich: Wüste ich, daß der Kornett mit dem Mädchen durchginge! Hohle mich der Teufel! Ich bliebe keine Stunde länger im Fürstl. Diensten — oder ginge auch hin und würde Kornett (ab.)

(Während dieser Scene hüpft der Pritschmeister um das Gefolg des Fürsten herum — der Fürst redet mit dem Amtshauptmann.)

Vierter Auftrit.

Die vorigen, ausser dem Actuar. Vier Cavallerie-Officiers: Ein Major, Rittmeister, Lieutenant und Kornett von Gutedel die in ihrer Uniform ankommen und in einiger Entfernung stehen bleiben.

Ein Kavalier. Durchlauchten — die Officier der in hiesigem Distrikt bequartierten Eskadron —

Fürst. Sie können her kommen —

Der Kavalier geht zu den Officiren und stellet sie dem Fürsten vor. Dieser unterredet sich mit

mit ihnen. Man hört Trommeln und Querpfeifen. Es kommen Bauern mit papiernen Grenadier-Müzen in possierlich zusammen gesezter Uniform, theils verlarvt an.

Fünfter Auftrit.

Die vorigen, einige junge Bäurinnen werden auf reinlichen Holz-Baaren, jede von 2 Mannspersonen, dahergetragen.

Fürst. zum Amtshauptman. Was will das sagen?

Amtshaupt. Das sind die jungen Weiber, die erst in diesem Jahre seit dem lezten Freyschiessen sich verheyrathet haben. Es ist hier Sitte, daß die von der Schüzen-Gesellschaft abgehohlet und, wie Ihre Durchlauchten sehen, auf den Schüzenhof getragen werden.

Fürst. Viel Höflichkeit!

Die Träger und das Gefolge singen:

Chor.

Seht, hier bringen wir die jungen Frauen,
Die in diesem Jahr sich liessen trauen.
Seht, sie sind noch hübsch vergnügt, gesund.
Schön, wie junge Mädchen, munter — und —

Pritschmeister.

Und, und, und vielleicht ein Bischen rund!

Chor.

Tanzten sie nicht mit bekränztem Haare
Hier auf diesem Plaz vor einem Jahre.
Mit dem Kranz ists freylich nun vorbey.
Aber dennoch sind sie sorgenfrei.

Pritschmeister.

Sorgenfrei? Das hat sich wol! Ey, ey!

Chor.

Schön war zwar des jungen Obstbaums Blüthe,
Die gleich Rosen an den Zweigen glüthe
Aber schön — ja schöner noch vielleicht
Ist der Stam der reife Früchte zeigt.

Pritschmeister.

Pfui, ihr Junggesellen, schweigt doch, schweigt

(Er wiederhohlt die Melodie der leztern Zeilen mit Pantomine.)

Aber schön ja schöner noch vielleicht.
Ist das Weib, das Söhn' und Töchter zeugt.

(Die Träger und Sänger gehen mit den jungen Weibern ab.)

Sechster Auftrit.

Die vorigen, Hr. Rolf.

Rolf. komt und präsentirt dem Fürsten eine geladene Büchse von antiker Facon, und scharrt mit dem Fuße bäurisch aus. Verzeyhen Sie, gnädigster und durchlauchtigster Herr Landesvater, daß ich Nahmens der wohllöblichen Schützen-Gesellschaft oder Compagnie dieses Orts — will ich die Ehre haben zu sagen, zu sagen — (Er stottert und verstummet endlich.)

Fürst. Ich verstehe schon. Ich soll nach eurer Scheibe schiessen. Aber verlohnt sichs denn auch der Mühe? Was bekomt der beste Mann?

Rolf. Der beste Mann? Will ich die Ehre haben, Ihnen zu sagen: wenn Ihro Durchlauchten unter unsern Bauren der beste Mann werden, so bekommen Sie eine Wiese — versteht sich auf das Jahr, bis sie wieder abgeschossen werden — worauf Sie, hochgebiethender Herr Landesvater, ein gutes Fuder Heu erndten, so viel Ihro Durchl. mit den gnädigen Kutschpferden fahren können.

Fürst. Nun, das geht an. So komt her!

Fürst und Gefolg ab.

Sie-

Siebender Auftrit.

Indem, daß der Fürst mit seinem Gefolg abgehet, komt von der andern Seite Friederike mit dem Fürstl. Läufer an.

Friederike. Ach, wie schlägt mir das Herz!

Läufer. Sey sie nur ruhig, liebe Jungfer, mein Herr thut keinem Menschen was zu Leid — am wenigsten einem so artigen Kinde.

Friederike. Wenn ich nur wüste, was ich sollte? Ich bin mir doch nichts böses bewust — Wenn nur der Actuarius mich nicht verfuchsschwänzet hat — Meine Frau, die Frau Rolfin wollte mich bange machen, der Fürst würde mich darum zur Rechenschaft ziehen, daß ich nicht mit den andern Mädchen des Dorfes bey der Ehrenpforte gewesen und Blumen gestreuet hätte — Und ich kan doch nichts dafür.

Läufer. Sey sie nur ohne Sorge. Das hat nichts zu sagen. —

Friederike. Es ist doch auch Schade, daß die schönen Blumen hier so mit Füßen getreten werden — Ach, da komt der böse Mann, der Actuarius — wie er hohnlächelt —

Achter Auftrit.

Actuarius, die vorigen.

Actuarius. hat einen grossen Honigkuchen und eine Schale von Fayance in der Hand, die er Friederiken anbiethet. Da, meine liebe Jungfer Friederike, das hab ich für Sie gewonnen —

Friederike. Gehen Sie doch! Ich mag von Ihnen nichts haben — (für sich) wie komt der Mann dazu?

Actuar. Nun nehme sie, nehme sie, nehme sie — Und wenn sie gar meine Braut seyn will, so soll sie noch weit mehr haben. So will ich ihr allen Honigkuchen und alles Zin und Porcellan kaufen, das auf dem ganzen Schüzenhofe zu finden ist —

Friedr. Wollen Sie mich etwa für eine Närrin haben?

Actuar. Nein, mich soll der Teufel hohlen — Ich mein' es ehrlich mit ihr. Sie soll meine Frau werden, meine Frau, was man in eigentlichem Verstande eine Frau nennt — Hier der Herr Läufer sollen Zeuge seyn. Sage Sie geschwind Ja! Gebe Sie mir ihre Hand — (reicht ihr die Hand hin, die sie zurück stößt.)

Friederike. Nun und nimmermehr — Bleiben sie bey Ihres Gleichen — Bey Mamsell Brigitten.

Actuar. Nun, Kind, ohne Umstände, schlage Sie ein! Es gereuet sie — Sage Sie geschwind Ja!

Friederike. Pfui, Herr Actuarius, schämen sie sich, daß Sie mich so quälen — Das will ich Mamsell Brigitten sagen — da komt sie —

Actuar. Was? — wo? (Sieht sich bestürzt um) daß dich alle Hagel!

Neunter Auftrit.

Brigitte, die vorigen.

Brigitte. Nun, mein lieber Actuar, haben Sie dem Mädchen den Antrag gethan, wie wir erst abgeredet —

Actuar. Wie? — Ich bitte um Vergebung — Ja, Sie will nicht —

Brigitte. (zu Friederiken) Hör mal Mädchen, du hast nicht Ursach, dich zu bedenken. Der Antrag, den dir der Herr Actuarius gethan, ist gewis annehmlich —

Friederike. Wie! Wissen Sie denn, was mir der Herr Actuar für einen Antrag gethan hat?

Brigitte. Ist das Fragens werth? Es geschieht mit meiner völligen Einwilligung.

Actuar. (steht unterdessen betroffen und besieht seinen Pfeifenkopf.)

Friederike. Das begreif ich nicht —

Brigitte. Ich wüste gar nicht, worauf so ein Mädchen, wie du sich bedenken wollte. Du sollst es recht gut haben. Das erste Jahr freylich, kann ich dir keinen grossen Lohn versprechen, das weis man wol. So ein Mädchen wie du, mus erst noch viel lernen. Du sollst aber nothdürftige Kleider haben, von denen die ich auswerfe — Und meine Jungfer soll dich anweisen, zeig mir mal deine Finger ob sie sich zum Frisiren und Nähen schikken. J nun ja! es geht an. Wenn du dich denn gut aufführest, so sollst du künftiges Jahr weiter avanciren — Sollst du würkliche Kammerjungfer werden.

Friederike. Das kan ich nicht zusammen reimen.

Läufer. fängt laut an zu lachen. Ha ha ha, Herr Actuarius, Herr Actuarius! Wie reimt sich das zusammen?

Bri-

Brigitte. sieht bald Friederiken bald den Actuarius an, wird die Schahle und den Honigkuchen gewahr, den dieser mit seinem grossen Hute zu bedekken sucht: Was ist das? Was haben Sie da?

Actuar. läst beides in der Bestürzung fallen.

Brigitte. Haben Sie das etwa dem Mädchen statt Miethgeldes auf die Hand geben wollen? Ich bedaure Sie. Nun Mädchen, Ja oder Nein!

Friederike. Ich will Ihnen Morgen Bescheid sagen.

Brigitte. Daß doch so ein bettelarmes Mädchen sich noch bedenken will, das weder Vater, noch Mutter, noch Angehörige hat — Ich habe mich würklich schon viel zu weit herabgelassen — Kanst thun, was du willst.

Läufer. Plaz da! ein Bischen bey Seite, der Fürst komt — (Actuar und Brigitte treten zur Seite, Friederike bleibt stehen.)

Zehnter Auftrit.

Der Fürst, mit seinem Gefolge, auch den vier Officieren, Hr. Rolf, die vorigen.

Amtshauptmann. (geht neben dem Fürsten her, und zeigt ihm Friederiken, wie er sie erblikt.)

Dort

Dort ist das Mädchen quaestionis, Ihro Durchlauchten.

Fürst. (betrachtet sie durch die Lorgnette, Friederike sieht blöd und sittsam vor sich nieder.) Wahrhaftig ein hübsches Mädchen! (trit näher zu ihr) Mein Kind, bist du aus diesem Ort?

Frieder. Ja, gnädigster Herr!

Gutedel. (wie er Friederiken erblikt) (für sich) Himmel, was bedeutet das? Der Fürst unterredet sich mit ihr.

Frieder. (wirft verstohlen einen Blik nach ihm, welchen er erwiedert.)

Fürst. Wie komts denn, daß du an heutigem Vergnügen keinen Theil nimst? Daß du nicht so geschmükt erscheinest, wie die andern Mädchen dieses Dorfs? Nicht wie sie, mich mit Gesang und Kränzen empfangen hast.

Frieder. Gnädigster Herr, ich habe einen kleinen Garten zu besorgen. Diesen darf ich keinen Tag verlassen. Sie glauben nicht, was das Unkraut straks Ueberhand nimt.

Fürst. Wem gehört denn der Garten?

Friederike. Herr Rolfen — da steht er (zeigt auf ihn.)

Rolf. (trit mit bäurischen Verbeugungen näher) Ja, gnädigster Landesvater, will ich die Ehre

haben, Ihnen zu sagen — es ist ein braves fleißiges Mädchen — hat unsern kleinen Garten so schön bestellt und in Acht genommen, daß es eine Lust ist — ist auch sonst ein gar frommes und sitsames Mädchen — Und des Sontages sizt sie immer über den Büchern.

Fürst. Das freut mich — was liesest du denn für Bücher.

Frieder. Gellerts Fabeln, wenn Sie die kennen, und die Schwedische Gräfin —

Fürst. Schön — Hast du denn keine Aeltern, keine Angehörige mehr.

Frieder. Nein, gnädigster Herr!
Mein Vater starb, ich war
Noch klein, war erst drey Jahr
Und meine Mutter folgte bald
Dem Vater nach, da nahm der redliche Mann
Mein Grosvater treulich sich meiner an
Und pflegte mich und bildte meine Jugend
Und zeigte mir den sichern Weg der Tugend.
Allein, auch er starb leider! bald
Wie ich zwölf Sommer alt.

Fürst. Wie alt bist du denn jezt?

Frie-

Friederike. Künftigen Michaelis, geliebt es Gott, siebenzehn Jahr.

Fürst. Nun so kanst du bald heyrathen — Hast du dir schon einen Bräutigam ausgesucht?

Friederike. Ach, nein, gnädigster Herr! das würde sich nicht schikken.

Fürst. Hör mal wie wärs, wenn ich dir einen Bräutigam aussuchte —

Friederike. Ach nein — gnädigster Herr — ich danke gehorsamst — incommodiren Sie sich nicht.

Fürst. Doch, würklich — Ich will dein Freiwerber seyn —

Actuar. (tritt näher) O wollten Ihro Herzogliche Durchlauchten die hohe Gnade haben —

Fürst. (sieht ihn ungnädig an) Entfern er sich. Wart er so lange bis gerufen wird. Einmal für allemal! Er scheint mir ein sehr zudringlicher Patron zu seyn. (Actuar geht zurück und Brigitte sieht ihn grimmig an) (zu Friederike) Bedenke dich darauf, meine Tochter! — Du hast doch Blumen in deinem Garten!

Friederike. O ja, gnädigster Herr, Tulpen, Aurikeln, Primeln, Rosen, Vergißmeinnicht —

Fürst. Geh hin und hohle mir ein Bouquet! das soll deine Strafe seyn, daß du vorhin dich ausgeschlossen hast —

Friederike. Den Augenblik, gnädigster Herr, will ich wieder da seyn. (geht ab)

Fürst. Ich habe meine Ursachen dazu, sie zu entfernen — Auch wünscht ich, daß die Umstehenden bis auf die Herren Officiers nach, sich entfernen möchten. Ich habe diesen etwas zu eröfnen.

(Die Heidukken machen Plaz und die Umstehenden entfernen sich.

Fürst. Sie Herr Amtshauptmann, können da bleiben — (zu den Officieren) Wie gefällt Ihnen diese ländliche Schönheit, meine Herren? (Die Officiers antworten mit einer Verbeugung) Herr Major! wie wäre es, wenn Sie das Mädchen heyratheten — Es wäre nach gerade Zeit mit Ihnen — Man wird des wilden Lebens doch endlich auch müde — Es ist doch besser, man hat seine eigne Frau — was sagen Sie dazu?

Major. Ihre Durchlauchten halten zu Gnaden, verstehe ich recht? das Bauermädchen?

Fürst

Fürst. Ja, das hübsche Bauermädchen, das eben weg ging —

Major. Halten zu Gnaden — die Bauermädchen sind all gut, habe sie mein Lebe wohl leiden mögen — Aber

Fürst. Aber nicht zur Frau, will er sagen — Gut sie soll ihm nicht aufgedrungen werden — Herr Rittmeister, was sagt Er? Hat er Lust zu dem Mädchen?

Rittmeister. Ich bitte unterthänig um Verzeyhung — Gnädigster Herr. Ich habe mich einmal dem Caelibat gewidmet. Der Soldat mus nicht heyrathen. Die Liebe zu einem Weibe schwächt die Bravour. Ich sehe es deutlich an den Frauenkerls meiner Compagnie — Sie taugen den Teufel nicht, wenn sie erst ein Weib am Halse haben —

Fürst. Nun, das ist ziemlich allgemein gesprochen. Weis er wol, daß ich eine Gemahlin habe? Also, nicht auf den Ehestand gelästert, Herr — Nun ist die Reyhe an ihm, Herr Lieutenant — Mich dünkt, der Ehestand wäre seiner Natur so ganz convenabel. Hätte er wol Lust, das Bauermädchen zu heyrathen? —

Lieutenant. Ihro Durchlauchten wissen, daß ich aus einem alten freyherrlichen Hause, ob gleich ein Apanagirter, bin. Zu einer Misheyrath würde ich mich nie entschliessen und sollt' es mir das Leben kosten — wenns ein Fraulein von guter alter Familie wäre.

Fürst. Nun thu er mir's zu Gefallen. Es soll sein Schaden nicht seyn —

Lieutenant. Ich bitte ganz unterthänigst, was würde meine gnädige Mutter sagen. Sie würde mich nie für ihren Sohn erkennen. Sie würde —

Fürst. Nun, meinetwegen. Ihr Leute meint von bessern Stof zu seyn, als andre Sterbliche. Ich kenne euren Ahnenstolz! — Ich tadle es gar nicht, wenn reiche begüterte Edelleute für Misheyrathen sich hüthen. Ihre Nachkommen können freylich durch solche Misheyrathen Schaden leiden, oder vielmehr gewisse Vortheile entbehren. Aber ich kenn' auch die verschuldeten Vermögens-Umstände seines Vaters, mein lieber Lieutenant. Ich weis daß ihm sein Vater nicht das geben kan — Blos in der Hofnung zu darben, damit die Ur-Ur-Urenkel, die noch im Reiche der Möglichkeit sind, zu Hochstiftern und Ritterorden

gelan-

gelangen, finde ich abgeschmakt. Doch meinetwegen! Er soll sich nicht geniren. Jeder hat seinen freien Willen — Auch Er Herr Kornett, Er kan thun was er will — (sieht ihn starr an) hätt' er wol Lust das Mädchen zu heyrathen? — Ich weis, er ist auch von Adel, vielleicht krieg ich da wieder einen Korb.

Gutedel. (der während des vorhergehenden Gesprächs voll Furcht nnd Erwartung gestanden, mit plözlich aufgeheitertem Gesicht. Gnädigster Herzog! Mein Glück steht in Ihren Händen. Ich nehme ihr Geschenk mit der frohesten Dankbarkeit an. Mein Wunsch — Ich hätte es nie gewagt ihn zu äussern, — mein Wunsch ist über meine Erwartung erfüllt — O wie sehnsuchtsvoll hab' ich mir den Besiz dieses guten Mädchens gewünscht! — Aber wie konte ich hoffen, Ewr. Herzogl. Durchl. Erlaubnis zu erhalten, als Kornet mit einem armen Mädchen mich zu verheyrathen —

Fürst. Junger Mann, er scheint mir ja ganz eutzükt vor Freuden. Ist das auch Ernst, oder ists Verstellung?

Gutedel. Ach gnädigster Herr —

Fürst. Wenn er etwa glaubt, Er würde durch eine Weigerung, gleich seinen Vorgän-

gern, meine Ungnade sich zuziehen — Auch diesen nehme ich Weigerung nicht übel — So irret er sich — Er kan thun und lassen, was er will — Oder wenn er etwa glaubt, das Mädchen wäre reich, wenn er etwa durch falsche Nachrichten getäuscht ist; So mus ich ihm sagen, daß er sich vergebliche Hofnung macht. Getraut Er sich, eine Frau zu ernähren?

Gutedel. Ich weis es, mehr als zu wohl, weis ich es, daß die Jungfer arm ist — Sie hat mirs selbst gesagt — Bey eingeschränkter Wirtschaft hoffe ich schon mein Auskommen zu finden.

Fürst. Also hat er schon Bekantschaft mit ihr gemacht? Was doch die Officiere mit den hübschen Mädchen nicht gleich bekant werden!

Gutedel. Meine Bekantschaft ist erst seit vorgestern. Kaum habe ich ein paar mal sie gesehen und — gesprochen. Gleich beym ersten Anblick schien mir ihr Aeusseres so reizend und ich fand ihren Geist wider Erwarten so gebildet, ihre Sittsamkeit so auszeichnend, daß ich erstaunte. Und von dem Augenblick an stieg ein Wunsch in meinem Herzen auf, dessen Erfüllung von Ihro Durchl. allein abhängt.

Fürst. Nicht allein von mir. Hat er keine Aeltern, Vormünder?

Gutedel. Um Verzeyhung! Ich hänge blos von Ihro Herzogl. Durchlauchten ab, und hiernächst von meinem Chef, dem ich subordiniret bin. Aeltern und Vormünder hab' ich nicht.

Fürst. Gut, aber ist er denn auch versichert, daß ihn das Mädchen haben will? Er ist zwar eine ganz gute Figur. Aber wie? wenn sie sich schon verplempert hat.

Gutedel. Ich hoffe es nicht — Alle Nachrichten, die ich von ihr eingezogen —

Fürst. So? Also hat er schon Nachrichten eingezogen? Das heisse ich vorsichtig zu Werk gehen.

Amtshauptman. Ich habe von der Moralität dieser Jungfer die besten Zeugnisse erhalten, bey Gelegenheit, daß meine Frau Absichten mit ihr hatte.

Fürst. Aber, aber! Er hat doch noch adliche Angehörige. Wird ers ertragen können, wenn sie diese seine künftige Frau stolz über die Achsel ansehen?

Gutedel. Dann werde ich ihren Umgang meiden.

Lieutenant. Ihro Durchlauchten halten zu Gnaden; Es wird bey ihm nicht so sehr darauf ankommen; sein seel. Vater hat sich aus mesalliiret —

Fürst. sieht den Lieutenant zornig an.

Gutedel. Ja, das hat er, und er hat bis an sein Ende glücklich gelebt. O wie freue ich mich! Der Stolz dieser Herrn macht mein Glück. Ein guter Engel hat es ihnen eingegeben, ein Kleinod auszuschlagen, das mir unschäzbar ist — Ach da komt —

(Er sieht Friederiken kommen.)

Elfter Auftrit.

Die Vorigen, Friederike.

Friederike (Trägt auf einem reinlichen zinnernen Teller einen Blumenstraus, den sie dem Fürsten mit einer sittsamen Verbeugung darbiethet) Hier, gnädigster Herr! Es sind nur schlechte Blumen, gern hätt ich sie besser gebracht —

Fürst. Recht schön, Kind! Aber wie wär es, wenn du das Bouquet lieber dem Kornett dort gäbest — das ist doch ein hübscher feiner Jüngling.

Frieder. (erschrikt) der hat (leiser) schon eine Rose —

Gute=

Gutedel greift ohne Ueberlegung in die Tasche, und zieht die Rose heraus, die sie ihm vorhin gab, steckt sie aber gleich wieder bey.

Fürst (Nimt das Bouquet) Also kennet ihr beiden euch schon — (Friederike hält die Hand vor die Augen) Hör mal Töchterchen — ich mus dir ein Glück verkündigen! Bereite dich eine frohe Nachricht anzuhören. Du bist ein reiches Mädchen, ein sehr reiches Mädchen, das reichste Mädchen vielleicht im ganzen Lande —

Friederike. (nach einigen Stillschweigen) Wie sollte das zugehen? —

Fürst. Hast du nicht von eines Grosvaters Bruder gehört, der zu Schiffe gegangen?

Friederike. Ja!

Fürst. Der Admiral gewesen?

Friederike. Ja, ich glaube so hies es — Admiral —

Fürst. Dieser ist ohne Erben in Ostindien gestorben und hat dir ein Vermögen hinterlassen — rathe mal, wie hoch?

Friederike. Zwanzig Rthr?

Fürst. Höher auf!

Friederike. Dreissig —

Fürst. viel höher —

Frieder. Gar hundert.

Fürst. Du must weit höher rathen, Kind! Hast du's nicht verstanden, daß ich sagte, du wärest vielleicht das reichste Mädchen im ganzen Lande?

Friederike. Ich verstand im ganzen Dorfe. Nun so will ich tausend sagen. (der Fürst schüttelt den Kopf.) Ja dacht ichs nicht, das ist wol zu viel — Ich rathe es nicht, gnädigster Herr — Tausend wäre mir schon ein ganzer Reichthum.

Fürst. Nun so wisse, daß du über hundert tausend Thaler — verstehst du mich? über hundert tausend Thaler geerbt hast —

Friederike., (sieht sich frei umher ohne Zeichen einer übermässigen Freude.) Nun das muß ich gestehen — so viel hätt' ich nicht gerathen — Das muß ein ganzer Klumpen Geld seyn, was soll ich damit anfangen?

Fürst. Einen hübschen Mann dir aussuchen — vergnügt leben — Andern Gutes thun — Stolz und Uebermuth meiden —

Friederike. Das will ich, das leztere gewiß —

Fürst. Aber auch das erste — einen hübschen Mann dir aussuchen — (die drey Officiers,

ausser

ausser Gutedel, reden unter sich und bezeugen durch Pantomine ihre Verwunderung.) Suche dir unter diesen vier Herrn einen aus — Ich will dir völlige Freyheit lassen —

Frieder. Ach nein! das kan ich nicht —

Fürst. Oder hast du schon einen andern Gegenstand deiner Liebe?

Friederike. Nein, gnädigster Fürst! Noch zur Zeit nicht!

Fürst. Nun so wähle dir einem von diesen vieren —

Friederike. O gönnen Sie mir Zeit, gnädigster Herr — Ich weiß ja nicht, wie mir geschieht — Die Sache ist zu wichtig — Aussuchen? Nein das kan ich unmöglich — Das ist ja nicht Sitte im Lande — (verschähmt) Ich weis ja auch nicht, ob einer von den Herrn mich haben will (blikt auf Gutedeln.)

Major. (trit zum Fürsten.) Ihro Durchlaucht, wenn ich die Sache reifer überlege, so ists doch besser, ich nehme mir eine eigene Frau — und daher

Rittmeister. (Fällt ihm hastig ins Wort.) Ihro Durchlauchten, mir fällt jezt eben ein, daß meine Cousine, Fräulein von Stolzenhelm, die sich bisher meiner Wirthschaft angenommen

näch=

nächstens sich verheyrathen wird — und so wäre es doch wol besser, ich thäte ein Gleiches —

Fürst. Das kann er thun in Gottes Nahmen, Hr. Major, Hr. Rittmeister — Meinen Consens soll er haben, ob es gleich vorhin hies, die Frauenkerls taugten den Teufel nicht. Aber auf dieses schöne Kind keine Ansprüche weiter gemacht — Dacht' ichs nicht gleich? Was doch das Geld für ein unüberwindliches Argument ist — Vielleicht bedächte sich der Herr Lieutenant nun auch —

Lieutenant. Um Verzeihung, gnädigster Herr, zwei und dreissig Ahnen auf die eine Wageschahle, und hundert tausend Thaler auf die andere gelegt, o wie steigen die hundert tausend Thaler in die Höhe — Lieber darben als mesalliiren.

Fürst. Bravo! Er bleibt seinem System getreu — Nun meine liebe Ernstin — willst du nicht wählen? — Soll ichs in deine Seele thun? — Wie gefält dir dieser junge Mann? Ich dächte, sein Aeusseres empföhle sich selbst, und von seiner guten Conduite habe ich bisher die besten Zeugnisse erhalten — Nicht wahr,

Herr

Herr Major, Sie sind doch mit seinem Dienst zufrieden?

Major. Ja, das kan ich nicht anders sagen. Er hat sich honet und kreuz brav aufgeführt — Aber — halten zu Gnaden! er ist zum Heyrathen noch wol etwas zu jung —

Rittmeister. — Und überdem — wenn ich mich erkühnen darf, Ihro Durchlauchten, etwas hinzuzufügen — Es würde wider die Subordination seyn, wenn der Kornett dem Staabs-Officier und Compagnie-Chef vorgezogen würde —

Fürst. Das ist nun meine Sorge. Ueberdem, mein lieber Rittmeister, die Liebe ist nicht durch Subordination beschränkt. Da hat oft der schlanke wohlgewachsene Fähndrich unendliche Vorzüge vor dem steifen, runzlichen General-Lieutenant — (zu Friederiken.) Nun wie stehts, liebe Friederike, willst du diesen Kornett von Gutedel in meiner Gegenwart deine Hand geben? — oder soll ich dich mit ihm allein lassen?

Gutedel. (trit sitsam zu ihr.) O thu es liebes Mädchen — Glaub nicht, daß dein übermässiger Reichthum mich reizet, der Besiz deines

nes Herzens hätte auch ohne allen Reichthum das Glück meines Lebens gemacht —

Friederike. Ja, wenn Sie mich lieben — so bin ich die Ihrige —

Fürst. Gebt euch die Hände, und umarmet euch (Sie thuens mit den Zeichen der lebhaftesten Freude.)

Gutedel. O gnädigster Herzog — wie kan ich die Empfindung meines dankbaren Herzens ausdrükken! — Mein Mund kan es nicht — Mein ganzes Leben soll ein Beweiß meiner unendlichen Dankbegierde und meines treuen Diensteifers seyn —

Dem Amtshauptmann wird von einem Bedienten Wein in einem grossen Pokal gereichet, den er dem Fürsten praesentiret.

Amtshauptmann. Ihro Durchlauchten, es ist so Sitte, daß man seinem Landesherrn, wenn der seine Unterthanen mit seiner Gegenwart begnadigt, den Ehrenwein überreicht —

Fürst. nimt den Pokal an: Obligirt! (zu dem Kornett.) Herr Lieutenant — Seine Gesundheit — Dein Wohl schöne Braut —

Gutedel. (Erstaunt, dankt mit einer tiefen Verbeugung und Friederike mit einer anständigen freien gleichfals;)

Fürst.

Fürst. (zu Gutedel.) Ich wünsche Ihm Glück Herr Rittmeister von Gutedel. Und dir auch mein Kind — (die Officiers sehen einander an.) Jene danken wie vorhin.)

Fürst. Ich sehe wol, meine Gegenwart genirt euch — Verlobte sind gern allein, — Herr Amtshauptmann, ich fahre nach dem Amthause — Und nun, mein lieber Gutedel, mach ich Ihn hiemit zum Major bey meinem Dragoner=Regiment — Und also Riekchen zur Frau Majorin — Lebt wohl! — Sorget nun für eine zwekmässige Einrichtung eures Reichthums — Es wird mir angenehm seyn, wenn ihr meinen Rath dabey nuzen wolt — Lebt wohl! Ihr Herren stattet dem Verlobten Paar euren Glükwunsch ab und folget mir (Gutedel und seine Braut danken erst dem Fürsten mit lebhafter Freude und hernach den übrigen, die ihnen mit erzwungenen Anstand und schelen Mienen Glük wünschen.)

Zwölfter Auftrit.

Die vorigen, Actuarius.

Actuar. (komt ganz ausser Athen angelaufen, wie eben der Fürst weggehen will.) Ihro Durch=

 lauch=

lauchten, ich habe in der Ferne gesehen, daß Höchstdieselben über das Bauermädchen bereits disponiret haben — Meine Einsage wird also vergeblich seyn — Aber das bitte ich mir zu Gnaden aus, daß ich die Ehestiftung machen darf —

Fürst. Nun ja, das kan ihm gewährt werden —

Actuar. Aber für die hergebrachte Taxe der Gebühren —

Fürst. Versteht sich —

Actuar. bey Seite Nun, wer nach einem goldenen Wagen ringt, bekomt doch immer einen Nagel davon —

Fürst. Und wie hoch ist die Taxe?

Actuar. Eins von Hundert Ihro Durchlauchten.

Fürst. Nun ja, das soll er haben, versteht sich von allen liegenden Gründen, die die Verlobten in der Jurisdiction, des Amts besizen. Wartet, ihr sportelsüchtigen Bediente — ich werde hernach ein Wörtchen mit euch sprechen. (Fürst und Gefolg geht ab.)

Drey-

Dreyzehnter Auftrit.

Gutedel und Friederike
singen

Beide

O welch ein Glück! nun hab' ich dich,
Du liebest mich — Ich liebe dich.
Die Liebe krönt mit ihren Freuden
Vor allen Sterblichen uns Beiden
Zu groß, zu groß ist unser Glück —
O Freundin } wirf auf jene Stunden
Bester }
Da wir im Garten uns gefunden
Oft einen heitern Blik zurück.

Friederike.

Ich kante, eh' ich dich gesehn,
Kein Glück, als mit den Veilchen, Rosen
In meinem Gärtchen liebzukosen
Doch, Freund, so bald ich dich nur sah —
Wie schlug mein wallend Herz mir da!
Ich must es freylich dir verschweigen,
Was ich empfand, und wie es schlug
Doch dient dein grüner Nahmenszug
Auf jenen Beeten mir zum Zeugen.

Gutedel.

Mir schienen, eh' ich dich gesehn,
Zwar andre schöne Mädchen, schön —
Jedoch nicht mehr und auch nicht minder,
Als deine Blumen, Florens Kinder.
Ich fühlte nichts, bis ich dich sah —
Und sah ich dich, so stand ich da
Mich überfiel ein süsses Schrekken.
Ich durft' es freylich nicht entdekken,
Was ich empfand, wenn ich dich sah,
Doch weiß ich wol, wie mir geschah.

Beide.

O welch ein Glück! nun hab' ich dich,
Du liebest mich, ich liebe dich —
Nun wollen wir zu allen Zeiten
Auch Andrer Glük um uns verbreiten.
Dem besten Fürsten dankbar seyn —
Uns nie zu schnödem Stolz erheben,
Den Armen gern und willig geben —
Und so uns unsers Lebens freun —
Stimt, Freunde, stimmet mit uns ein —
(Sie umarmen sich.)

Vierzehnter Auftrit.

Hr. Rolf, Frau Rolfen, die vorigen.

Frau Rolfin. (komt herzu gelaufen.) Ach, du lieber Himmel! was ist das für ein Glück, ein erschrekliches Glük! Ich gratulire von Grund meines Herzens, meine liebe, allerbeste Mamsell Friederike (macht ihr einen gezwungenen Kniks.) Ich darf sie nun nicht mehr duzen. Ich sage nun bald gnädige Frau Majorin — Gott sey Dank! habe ich das nicht immer gesagt — Du würdest — Sie würden nochmal reich und glüklich werden. Nun krieg ich doch ein schönes seidnes Kleid — nicht wahr meine liebe Mamsell Ernstin — ein seidnes Kleid mit Zubehör —

Friederike. O ja, Frau Rolfin! Ich bitte recht sehr, nennen Sie mich noch immer wie Sie mich bisher genant. Das Kleid sollen Sie haben.

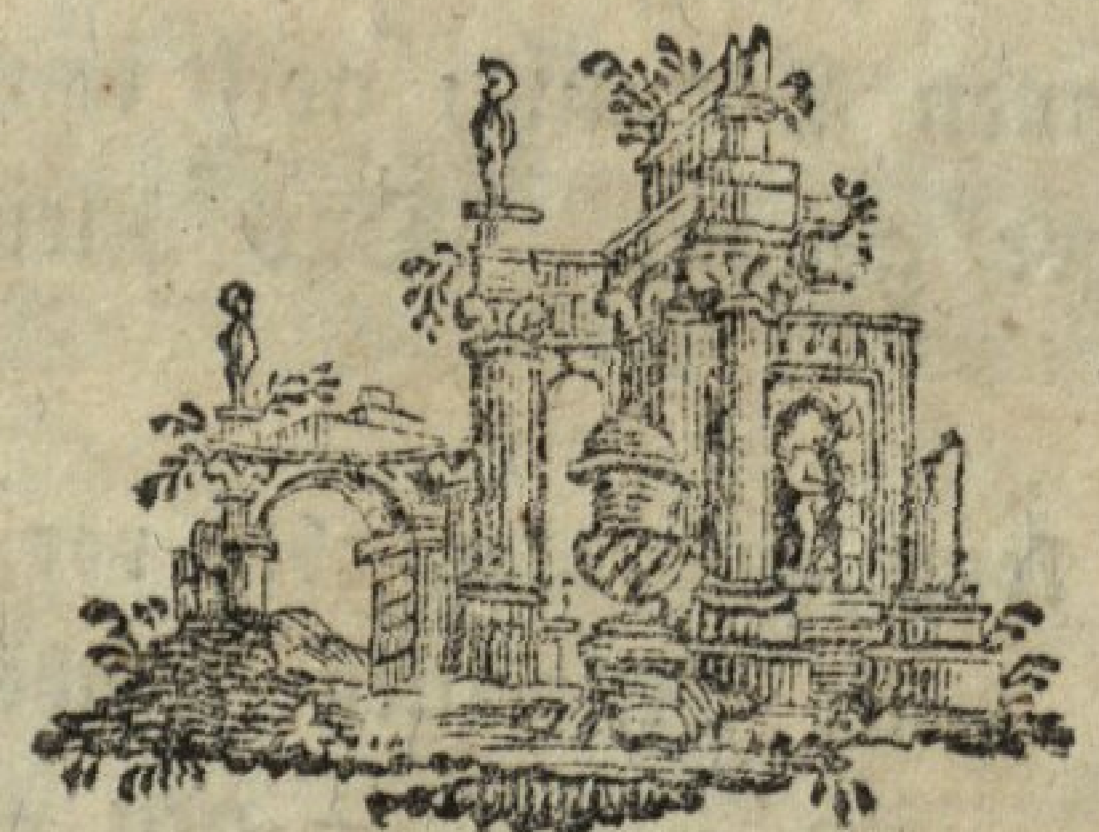
Hr Rolf. komt auch, kan aber vor Freuden kaum sprechen, drükt Friederiken treuherzig die Hand — Ich — ich — ich — gra — Freudentränen rollen ihm über die Wangen.

Funfzehnter Auftrit.

Eine Gesellschaft von Tänzern und Tänzerinnen, komt und tanzet, mit zusammen gefasseten Tüchern, den Reihen-Tanz um die Verlobten herum.

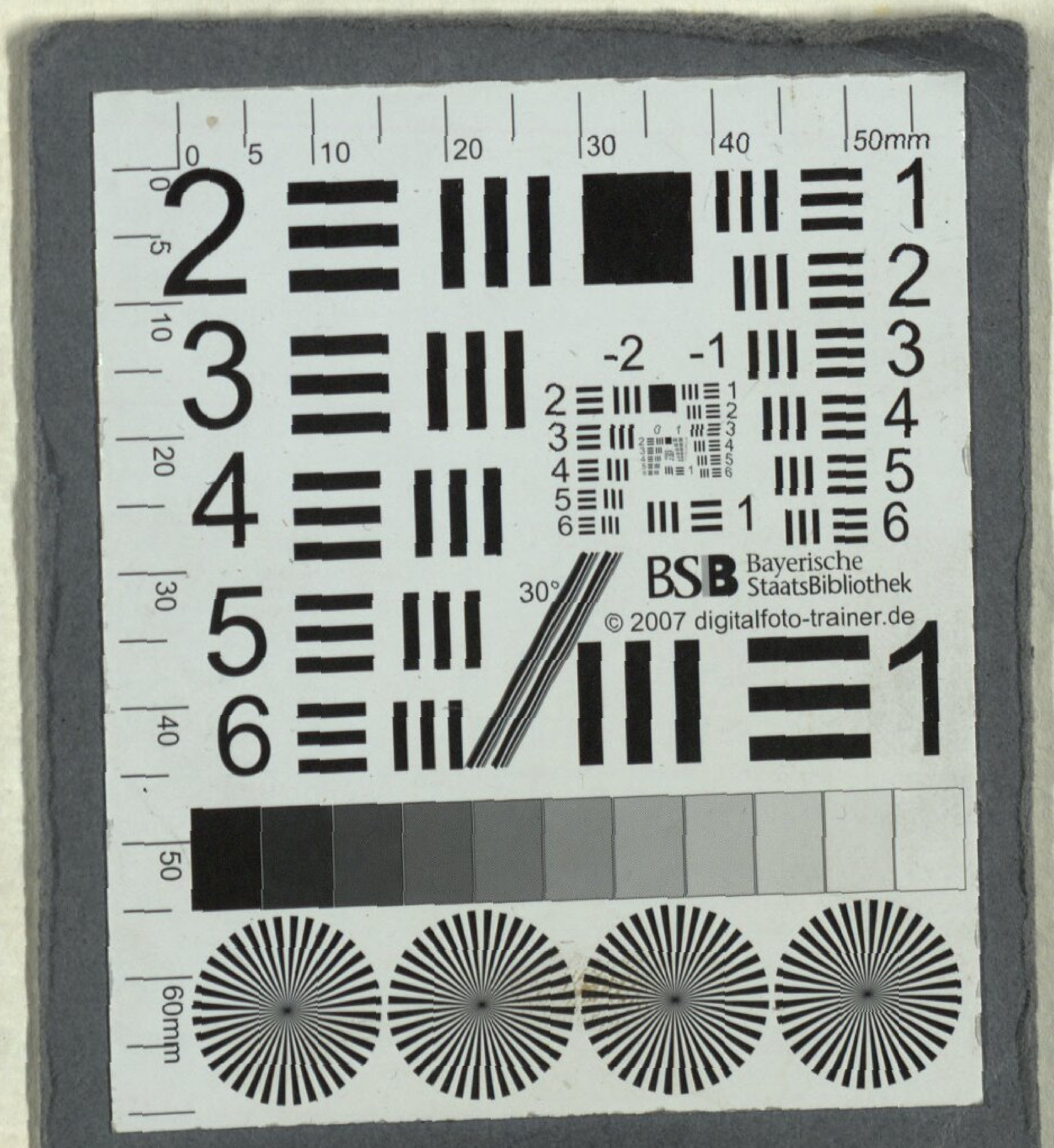
singen:

So tanzen wir den Reygen-Tanz
Um das verlobte Paar,
Und sehen bald im Hochzeits-Kranz,
Die Schönste am Altar —
Und sehn Sie mit dem schönsten Mann
Auf ewig sich verbinden —
Indeß nehmt unsern Glükwunsch an.
So gut das Herz ihn geben kan
Könt ihr bey uns ihn finden.



Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dieter, Christian Ludwig

Das Freyschiessen oder das glückliche Bauermädchen eine Operette in zween Aufzügen

Göttingen 1786

Slg.Her 566
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062452-1
VD18 15284476-001